

Baden bei sechs Grad

In Kirchmöser betonieren Taucher ein Regenbassin

ULRICH WANGEMANN

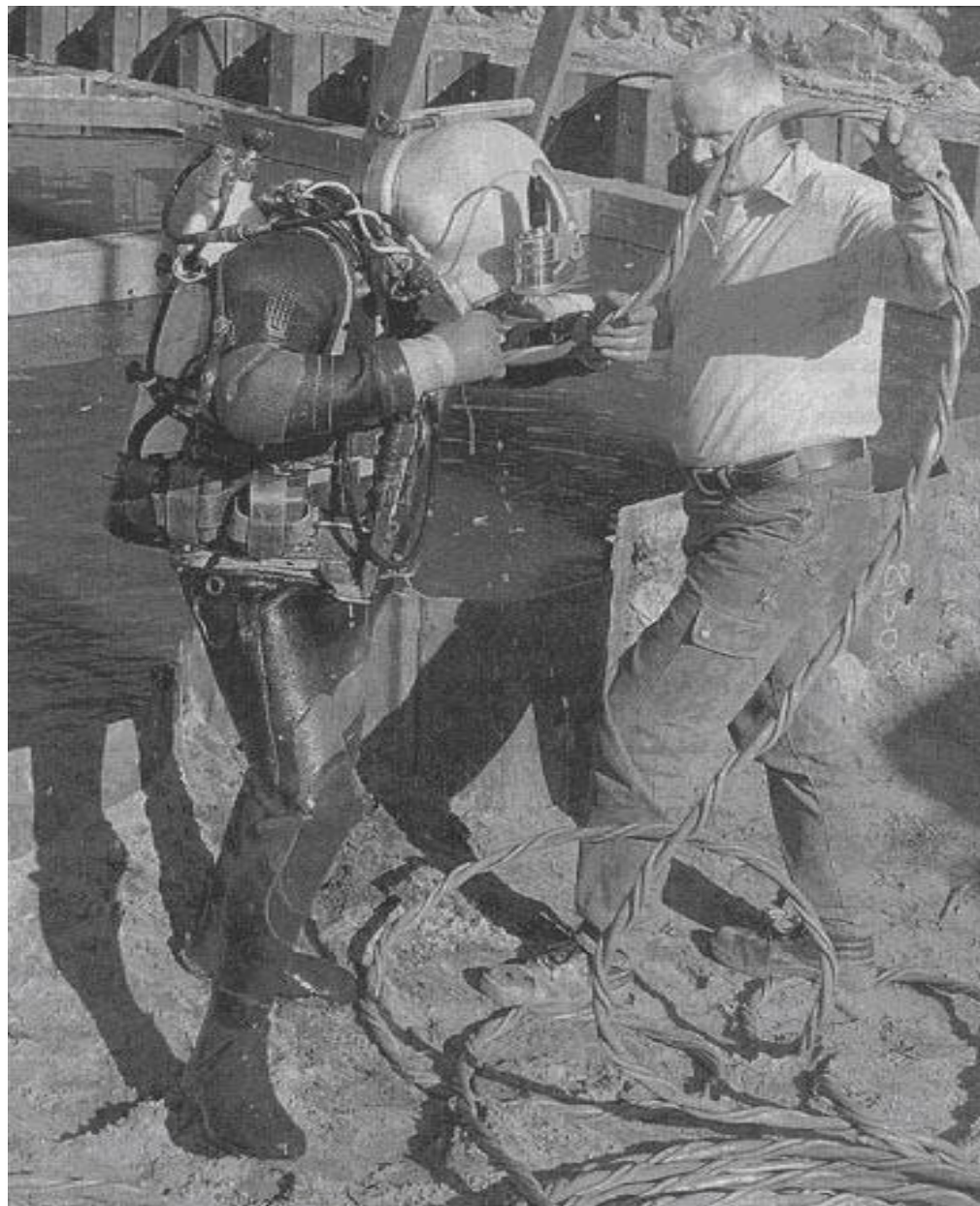
Bestaunt worden sind sie auf den Großbaustellen der Bundeshauptstadt wie Potsdamer Platz, Lehrter Bahnhof und Regierungsviertel: die Unterwasser-Betonierer. Jetzt sind die tauchenden Bauarbeiter auch in Kirchmöser unterwegs. Auf dem Gelände des ehemaligen Bahnausbesserungswerkes gießen sie das Fundament für ein Regenrückhaltebecken - ein Teil der neuen Abwasserentsorgung für den Brandenburger Ortsteil.

Das Problem bei dem Vorhaben: Grundwasser, das nur knapp zwei Meter unter der Oberfläche steht, fließt in die rund sieben Meter tiefe Baugrube. Und deswegen müssen Fred Potschkat und Stanislav Vostrikov in ihre Thermoanzüge steigen und sich die Bleischuhe anlegen.

„Im See zu arbeiten wäre angenehmer, da ist es wärmer“, sagt Fred Potschkat. Das Wasser in dem graugrünen, schäumenden Bassin hat nur sechs Grad. Drei Stunden hat der gelernte Schlosser an diesem Tag in dem Modder gewerkelt. Er klammert sich an den gurgelnden Rüssel der Betonpumpe. Seine Aufgabe ist es dafür zu sorgen, dass der joghurtartige Beton richtig in das Geflecht aus Bewehrungsstahl fließt, das einmal das Fundament für das Regenbassin bilden soll. Das Ende des Rüssels muss in der Betonmasse verschwinden und nicht lose im Wasser baumeln - sonst werden Sand und Kies ausgewaschen.

„Man sieht überhaupt nichts, ich arbeite nach Gefühl“, erklärt Fred Potschkat. Die Sicht beträgt keine zehn Zentimeter. Zum Mann am Beckenrand hält der Taucher Kontakt über eine Sprechanlage, deren Kabel sich um den Atemschlauch kringelt. Die Gegensprecheinrichtung sieht aus wie eine Sprengarmatur.

Oben steht Jochen Mau und lotet mit einer Stange den Füllstand des Betons aus. Ein Lasergewicht am Griff des Lots zeigt mit schrillumem Piepton an,



Taucher Stanislav Vostrikov (l.) bereitet sich auf einen weiteren Tauchgang in der Baugrube vor. Sein Kollege Fred Potschkat wechselt sich mit ihm nach drei Stunden unter Wasser ab. FOTO: HSCU

wenn die Betonschicht unter Wasser die richtige Stärke erreicht hat. „In drei Stunden wird die Masse so fest sein, dass ein Mensch keine Fußabdrücke mehr hinterlassen würde - er wird dann 40 Grad warm“, erläutert der Chef der Spezialbaufirma P.I.E.SCH. Das Berliner Unternehmen ist auf der Baustelle für die Brandenburger Ingenieurbaufirma HIB tätig, die den Zuschlag für das 500 000-Euro-Projekt unlängst bekommen hatte. In rund einer Woche, wenn

der Beton durchgehärtet ist, werden die Bauarbeiter das Wasser abpumpen. Dann ist die Grube dicht. Betonboden und Spundwände halten das Grundwasser zurück. Die Arbeiten am eigentlichen Regenbassin können beginnen.

Die Zeit drängt. Das alte Klärwerk Kirchmöser geht Ende des Jahres vom Netz. Dann schickt Kirchmöser sein Abwasser in dicken Röhren auf die andere Seite des Sees, ins Klärwerk Briest. Seit zwei Monaten liegen die Leitungen am

Grunde des Gewässers. Das jetzt betonerte Regenbecken gehört zu der Pumpstation auf Kirchmöseraner Seite. „Bei kräftigem Regen kann sich dort das Wasser stauen, wenn die Rohre die Massen nicht bewältigen“, erklärt Hans-Joachim Freund, Projektleiter von Kirchmöser. Auch auf der anderen Seite des Sees, am Margaretenhof wird demnächst gebuddelt. „Wenn die Campingsaison vorbei ist, geht es da weiter“, kündigt Freund an.